

werbslebens auf ihre Fahne geschrieben. Auch für das Geistesleben des neunzehnten Jahrhunderts ist der Individualismus eines der wichtigsten Kennzeichen. Auf politischem Gebiete trat immer stärker eine Strömung hervor, deren Ziel die Beschränkung der Staatsgewalt zugunsten der individuellen Freiheit und die Beteiligung möglichst aller Bürger am Staatsleben durch Herstellung verfassungsmäßiger Volksvertretungen war. Auf sozialem Gebiete war es dieselbe Strömung, welche die Ausglei-chung ständischer Unterschiede und die Beseitigung ständischer Vorrechte anstrebte. Auf dem Gebiete des Denkens und Glaubens verlangte sie Freiheit des Ge-wissens und der wissenschaftlichen Forschung. Auf dem Gebiete des Erwerbslebens endlich war die Herstellung der Freiheit der Produktion und des Wettbewerbes zwischen den Völkern und zwischen den Einzelpersonen, des Freihandels und der Gewerbefreiheit, ein Ideal, das die öffentliche Meinung in immer stärkerem Maße für sich gewann.

Von zwei Seiten her indessen wurden einem allzuweit getriebenen Individualismus Schranken gezogen. Es geschah einerseits von seiten der oben besprochenen nationalen Richtung. Auf politischem Gebiete verfocht sie dem persönlichen Freiheitsdrange gegenüber die sittliche Berechtigung und Bedeutung des Staats und die Notwendigkeit einer star-ken Staatsgewalt, insbesondere das Recht der Monarchie; auf wirtschaftlichem Gebiete stellte sie der freihändlerischen Strömung gegenüber die Forderung auf, daß gegen den Wettbewerb wirtschaftlich übermächtiger Völker die nationale Produktion durch Soll-schranken geschützt werden müsse. Andererseits macht sich in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts eine soziale Auffassung der Dinge geltend; vielfach in inniger Verbindung mit christlichen Gedanken und unter Berufung auf die Pflicht werktätiger Nächstenliebe, von deren Erstar-ken in diesem Jahrhundert auch die Ausbreitung der äußeren Mission und die Entstehung der inneren Mission zeugten. Dem Rechte der Individuen gegenüber betonte man die Rechte und die Pflichten der menschlichen Gesellschaft; man machte aber darauf aufmerksam, daß die Entfesselung der eigennützigen Triebe im Menschen keineswegs zu der gehofften harmonischen Wirtschaftsordnung führe, sondern oft genug zur Unterdrückung des wirtschaftlich Schwächeren durch den Stärkeren, des Armeren durch den Kapitalkräftigeren, des Ehrlichen durch den Unehrliehen. So erhob sich die Forderung sozialer Reformen und einer tatkräftigen sozialen Politik, während in den ärmeren

Der soziale
Wohlfahrt.